

Das Leben und seine Krümmungen

Das Leben der meisten Menschen ähnelt der Doppelspirale, wie sie unser „rheinbuddhistisch“-Logo darstellt. Es verläuft nicht geradlinig, sondern schlägt unterwegs Haken, verliert sich in Windungen und wechselt schon mal unerwartet die Richtung, ist also krumm und schief, also „schäl“, wie man im Rheinland sagt. Man bemüht sich oft um Perfektion und Ausgeglichenheit, schafft es aber dann doch nicht aus eigener Kraft.

Unser Logo gibt es übrigens auch zu essen: das „Krömmerömmche“ (zu hochdeutsch „Krümmherümmchen“) ist eine doppelte Hefeschnecke, die es früher unter diesem schönen, leider fast ausgestorbenen rheinischen Namen im westlichen Rheinland nördlich von Aachen in Bäckereien zu kaufen gab. Wenn uns das Leben also gerade wieder mal wie eine Spirale vorkommt, sollten wir einfach „reinbeißen“.



Wenn wir das Nenbutsu „Namu Amida Butsu“ rezitieren und damit den Buddha des „Unermesslichen Lebens“ anrufen, ist das kein oberflächlicher Singsang, sondern wir gestehen uns damit auch ein, dass unser Leben nun einmal größtenteils „un-ermesslich“, also nicht immer mess- oder fassbar ist. Wir können daran nichts ändern und niemals die hundertprozentige Kontrolle erlangen. Das ist aber

kein Grund, in Panik zu verfallen. Es ist in Ordnung, dass viele Dinge für uns unerklärlich und unvorhersehbar sind, wie beispielsweise der Tod.

Kein Mensch weiß, was wirklich nach dem Tod kommt. Wir können es erst wissen, wenn wir eines Tages tatsächlich sterben. Die Religionen der Welt bieten zu dieser Frage verschiedene Antworten an – es ist eben nur eine Glaubenssache.

Als Hônen-Buddhisten glauben wir, dass es nicht in unserer eigenen Macht steht, wie es nach dem Tod weitergeht. Wir vertrauen auf die sogenannte „andere Kraft“ von Amida Buddha, dem Buddha des Unermesslichen Lebens, und auf eine Geburt hinüber in sein „Reines Land“. Ausdruck unseres Vertrauens in Amida Buddha ist die Anrufung „Namu Amida Butsu“, die wir möglichst oft wiederholen. Diese Anrufung ist unsere einzige, einfache Glaubenspraxis, weshalb Hônen sie auch kurz vor seinem Tod auf nur einer Seite zusammenfassen konnte (dem „ichimai kishômon“). Das bedeutet nicht, dass wir andere buddhistische Praktiken wie Meditation ablehnen. Das mehrfache Wiederholen des „Namu Amida Butsu“ fühlt sich so an wie das Trällern eines Lieblingsliedes und gibt zusätzlich Kraft und gute Laune.

Amida ist kein schöpferischer Gott und kein übersinnliches Wesen, sondern ein Buddha, d.h. weder hat er unsere Welt erschaffen, noch ist er verantwortlich für das Gute oder Schlechte in der Welt. Er hat durch seine Taten und die Erfüllung seiner Gelübde den Zustand eines Buddha, also die Erlösung von allem Leid, erreicht, und gibt uns durch seine Kraft die Möglichkeit, eben diesen Buddha-Zustand später auch für uns selbst zu erlangen.

Der Name „Amida“ kommt von dem Sanskrit-Wort „amita“ (=„unermesslich, unbegrenzt“) und setzt sich aus der Vorsilbe „a-“ („un-“, „nicht-“) und dem Wort „mita“ („messen“ –

unserem „Meter“ verwandt) zusammen. Indem wir Amida anrufen, geben wir uns dem „nicht-messbaren“ hin, den nicht mess- oder fassbaren Aspekten unseres Lebens und Sterbens. Trotz aller wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt es immer noch unzählige Dinge auf der Welt, die wir nicht verstehen oder in bestimmte Maßeinheiten fassen können. Dazu gehören unvorhergesehene Ereignisse, deren Grund wir noch nicht begreifen, oder auch emotionale Reaktionen von Mitmenschen, die wir so nie erwartet hätten. Die Brüche und Haken, die unser Leben manchmal überraschenderweise schlägt. Naturkatastrophen oder Epidemien, die sich plötzlich rasant verbreiten.

Was unseren Tod angeht, können wir durch unser Vertrauen in die Kraft Amida Buddhas trotz allem gelassen und sorgenfrei dem Ende unseres Lebens entgegengehen. Dass wir gleichzeitig die „Namu Amida Butsu“ – Anrufung praktizieren, bedeutet aber auch, dass wir dennoch nicht passiv alles hinnehmen, sondern uns auch dem Leben mit all seinen Überraschungen positiv zuwenden, um das Leid unserer Mitmenschen und anderer Lebewesen zu verringern.

Hierfür hat uns Shakyamuni Buddha (der „historische“ Buddha) durch seine Lehre u.a. von den Vier Wahrheiten und dem Achtfachen Pfad hilfreiche Richtlinien mitgegeben, die uns einen rationalen und gleichzeitig mitfühlenden Umgang mit Krisen und Problemen ermöglichen: das Leid bzw. Problem und seine Ursachen zunächst erkennen, in dem Bewusstsein, dass leidvolle Erfahrungen und Krisen nie ganz aus der Welt verschwinden werden; es analysieren und in seine Einzelteile zerlegen; und letztendlich beherzt an der Beseitigung des Problems arbeiten.

Das ist natürlich einfacher gesagt als getan. Immer wieder wird es dabei zu Rückschlägen kommen, zu überraschenden Entwicklungen, zu menschlichen Fehlschlägen und Misserfolgen. Oft werden wir auf die Sympathie und Unterstützung unserer

Umgebung angewiesen sein, die Hoffnung auf bessere Umstände verlieren und an uns selbst zweifeln. Buddha und Hônen konnten noch keine Ahnung von den Krisen und Herausforderungen des 21. Jahrhunderts haben. Aber auch zu Hônens Lebzeiten im 12.-13. Jahrhundert litten die Menschen in Japan unter Naturkatastrophen, Epidemien und kriegerischen Unruhen. Damals war Hônens Botschaft: ehrlich zu sich selbst sein, seine eigene Vergangenheit und Gegenwart so zu erkennen, wie sie ist, aber trotzdem immer an ein „danach“ zu glauben, sich dem unvorhersehbaren Leben in dieser Welt zu stellen, und letztendlich auch auf das „unermessliche Leben“ nach dem Tod zu vertrauen. Kurz gesagt, immer zu versuchen, das Beste aus der Situation zu machen.

Diese Lebenseinstellung ist zeitlos und kann uns auch heute noch helfen, mit schwierigen Situationen umzugehen. Das Vertrauen in Amida Buddha schenkt uns also eine durch und durch zukunftsgerichtete Sicht der Dinge. Es geht nicht nur um ein bloßes „Leben im hier und jetzt“, ohne an ein Morgen zu denken. Es kommt nur darauf an, regelmäßig das Nenbutsu zu praktizieren.

Kônen

27. September 2020



rheinbuddhistisch